

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882

14.12.1882 (No. 296)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 14. Dezember.

№ 296.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 8 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 8 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1882.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Dez. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind Montag den 11. d. Abends in Hamburg angekommen, haben daselbst übernachtet und gestern Vormittag 11 Uhr die Reise nach Berlin fortgesetzt, wo Höchstselben nachmittags 4 1/2 Uhr wohlbehalten eingetroffen sind.

Ueber den Aufenthalt Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs in Stockholm erhalten wir folgende nähere Mittheilungen:

Seine königliche Hoheit verwendeten täglich einige Stunden des Vormittags zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Stockholms, der Kunstinstitute und militärischen Anstalten der Stadt.

So sahen Höchstselben mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin

Montag den 27. November die Riddarholms-Kirche, welche von Alters her als Grabstätte der Könige und hervorragenden Männer Schwedens dient, die Kronjuwelen im Kammergerichts-Gebäude, und hierauf unter persönlicher Führung Seiner Majestät des Königs den Generalstab in allen Abtheilungen, sowie die Kriegs-Hochschule.

Dienstag den 28. November wurden in Begleitung des Prinzen Oskar die Marine-Etablissements besucht, daselbst die Gynastik, das Exerciren mit Schiffsgeschützen, die Marinévorräthe, speziell Torpedos, die Marine-Kaserne und Marine-Kabettenschule gesehen.

Mittwoch den 29. November wurden die vier Abtheilungen des Nordischen Museums von Dr. Hazelius und

Donnerstag den 30. November die Nikolai-Kirche, das Ritterhaus und das Nationalmuseum besichtigt.

Nachmittags zeigte eine norwegische Garde-Jäger-Kompagnie in Gegenwart Seiner Majestät des Königs und der königlichen Prinzen im Thiergarten vor Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin ihre Geschicklichkeit im Laufen auf Schneeschuhen.

Freitag den 1. Dezember wurde das Reichs-Museum gesehen, wobei der Professor Freiherr von Nordenskiöld die Ehre hatte, die geologischen und arktischen Sammlungen Seiner königlichen Hoheit vorzulegen. Daran schloß sich ein kurzer Besuch der mechanischen Heilgymnastik-Anstalt.

Abends 6 Uhr fand anlässlich des Namensfestes Seiner Majestät des Königs bei dem Minister des Auswärtigen und des königlichen Hauses, Freiherrn von Hochschild, ein Diner für die Minister und Gesandten statt, welches Seine königliche Hoheit der Großherzog mit Seiner Gegenwart beehrte.

Samstag den 2. Dezember besuchten Seine königliche Hoheit der Großherzog mit Seiner Majestät dem König und den Prinzen Oskar und Karl noch die Kaserne des Leib-Garde-Regiments zu Pferd, besichtigten dieselbe und sahen verschiedene Uebungen der Mannschaft zu Pferde. Hieran schloß sich ein Besuch der neuen Kaserne des Svea-Artillerie-Regiments.

Sonntag den 3. Dezember wurde der Geburtstag Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin festlich begangen durch Salut der Geschütze, Besuch des Gottesdienstes in der deutschen Kirche, die Gratulationen der königlichen Familie, des babilischen und gesammten schwe-

dijchen Hofstaates, des deutschen Gesandten und vieler hochstehender Persönlichkeiten.

Montag den 4. Dezember wurde die Reichsbibliothek, das Staatsarchiv und die Blomgren'sche Arbeitsschule für die Jugend besichtigt.

Dienstag den 5. Dezember statteten Seine königliche Hoheit der Großherzog in Begleitung des Prinzen Oskar der Universitätsstadt Upsala einen Besuch ab.

Höchstselben fuhren Morgens halb 10 Uhr von Stockholm ab und trafen um 11 Uhr Vormittags dort ein. Zur Begrüßung auf dem Bahnhof in Upsala waren der Erzbischof Dr. Sundberg, der Civilgouverneur der Provinz Graf Hamilton, der Rektor der Universität und die Professoren sowie der Polizeidirektor erschienen.

Vor dem Bahnhof hatten sich die Studierenden der Hochschule, nach Landmannschaften geordnet, mit ihren Fahnen aufgestellt und begrüßten Seine königliche Hoheit mit kräftigem Hurrah und Abjüngung von Liebern.

Hierauf wurde eine Rundfahrt durch die Stadt unternommen, und zwar zunächst nach dem Hause, in welchem sowohl Seine Majestät der König, sowie die königlichen Prinzen während ihres Besuchs der Hochschule Wohnung genommen hatten; sodann wurde eines der Versammlungshäuser einer der 13 Landmannschaften, sowie die Domkirche mit ihren Sehenswürdigkeiten, insbesondere das Grabmal König Gustav Wasas besucht; hierauf das Gymnasium, der große, noch nicht fertig gestellte Neubau der Universität, sowie die Universitätsbibliothek mit ihren reichen Schätzen gesehen. Hier hatten sich die Studierenden in dem Treppenhause aufgestellt. Dieselben trugen mit großer Meisterhaftigkeit vier Lieber vor und brachten Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog eine Ovation dar.

Hierauf nahmen Seine königliche Hoheit in der Wohnung des Erzbischofs das Dejeuner ein und kehrten um 3 Uhr nachmittags nach Stockholm zurück, wofelbst Höchstselben um 5 Uhr Abends wohlbehalten eintrafen.

Berlin, 12. Dez. Der Kaiser hat dem Landrath Otto Frhrn. v. Mantuffel, welcher am Freitag in einer Audienz die Urden seines verstorbenen Vaters, des ehemaligen Staatsministers v. Mantuffel, Seiner Majestät überreichte, zum dauernden Andenken für die Familie die Insignien des Rothen Adler-Ordens 1. Klasse mit Krone, Eichenlaub und Scepter übergeben, welche von König Friedrich Wilhelm IV. für die vier November-Minister v. Mantuffel, Graf Brandenburg, v. Ladenberg und v. Strotha gestiftet worden.

Wie mitgetheilt wird, dürfte nach der nunmehrigen Ankunft der Kaiserin die endgültige Entscheidung über die zur Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzen und der Kronprinzessin am königlichen Hofe zu veranstaltenden Festlichkeiten getroffen werden. Wie man vernimmt, würden von Seiten des königlichen Hofes keine Einladungen an auswärtige Fürstlichkeiten ergehen. Diesen bleibt es überlassen, sich ihrerseits zur Theilnahme an dem Feste der silbernen Hochzeit beim Hofe anzufügen.

Die Gewerbeordnungs-Kommission nahm heute die §§ 44 und 44 a. der Novelle, wonach die Handlungsreisenden eine Legitimationskarte zu führen haben, die der Inhaber verpflichtet ist, während der Ausübung des Gewerbebetriebes bei sich zu führen, auf Erfordern der zuständigen

Behörden oder Beamten vorzuzeigen und, sofern er hierzu nicht im Stande ist, auf deren Geheiß den Betrieb bis zur Herbeischaffung der Legitimationskarte einzustellen. Konservative und Centrum stimmten für diese Bestimmung.

Reichstags-Abgeordneter Hofrath Ademann, welcher seit einer Reihe von Jahren die Stelle eines Syndikus der Dresdener Börse bekleidet und den Antrag auf prozentuale Besteuerung der Börsengeschäfte mitunterzeichnet hat, sollte deshalb von den Dresdener Börsenbesuchern „gemäßregelt“ werden. Man hatte eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition an den Vorstand der Börse gerichtet, daß die Stellung des Syndikus anderweit befestigt werde. Dr. Ademann ist, wie der „D. D. C.“ erfährt, den absehungslustigen Herren entgegengekommen und hat seine Demission telegraphisch angezeigt.

Die Kommission des Reichstags für das Beamten-Pensionsgesetz strich heute die Bestimmung, wonach über 65 Jahre alte Beamte auch ohne ihr Nachsuchen in Ruhestand versetzbar sein sollen.

♣ Berlin, 12. Dez. In ihrer Wochen-Rundschau erörtert die „Germania“ eingehend die Doppelat-Vorlage:

Sie meint, die Frage der Verfassungsmäßigkeit nehme fast zu viel Raum ein. Da ein striktes Verbot, den Etat pro 1884/85 schon jetzt zu beraten, in Art. 69 enthalten sei, so sei der Einwand der Verfassungswidrigkeit nicht durchschlagend. Andererseits sei ein Zusammenfassen zweier Etats in einem Etatsgesetze nicht zulässig nach der Verfassung. Auch diese Formfrage sei aber nicht entscheidend, sondern sachliche Gründe. Weiter heißt es dann: „Eine Etatsaufstellung für zwei Jahre hat keinen Sinn, so lange wir nicht eine Legislaturperiode von einer Paarzahl von Jahren haben. Da sich die Veränderung der Wahlperiode nur durch Gesetz machen läßt, so muß auch jeder Doppelat auf ein besonderes Gesetz verweisen werden. Warum die Regierung diesen geraden Weg verlassen hat, verstehen wir nicht. ... Wir glauben, die angestrebte Neuerung ist erreichbar, wenn die Regierung auf die Bedingung der jährlichen Berufung des Parlaments eingeht; ohne diese Garantie wird sie nicht erreichbar sein. Die jetzt beliebte Verfassung der Etatsdebatte mit juristischen und hochpolitischen Momenten bleibt also wieder eine jener räthselhaften Beunruhigungen ohne praktischen Erfolg; leider sind wir derartigen Lärm pro nibilo schon gewohnt geworden. Jedenfalls ist es für das allgemeine Beste mehr werth, wenn statt solchen fruchtlosen Zankens der Landtag die Vagabundenfrage und die Mißstände bei der Reichsreform gründlich erörtert und der Reichstag über die Säbne der Justizreform berathschlagt.“

Auch die „Süddeutsche Presse“ befaßt sich mit dieser Etatangelegenheit. Sie sagt:

„Daß der Wortlaut der Verfassung die Berathung zweier Etats verbietet, vermag Niemand zu behaupten, und es wird auch nicht dadurch bewiesen, daß die Regierung früher eine Abänderung dieses Wortlauts vorgeschlagen hat, um die zweijährige Budgetperiode einzuführen. ... Wenn aber der „Geist“ in der Verfassung verbieten soll, was ihr Wortlaut nicht verbietet, so müßte doch erst nachgewiesen sein, daß überhaupt „Geist“ in der Verfassung vorliegt, die man in die Verfassung hineinlegen will, d. h., daß es einen erdentlichen Zweck hätte, dem Reichstag die Berathung zweier Etats in einer Session abzuschneiden. Es kann ja — wie diesmal thatsächlich geschehen — eine Session sich durch Vertagung weit über die gewöhnliche Dauer hinausziehen — soll dann der Reichstag heute geschlossen und morgen zur neuen Session wieder eröffnet werden müssen, nur um nicht in „einer Session“ an die Berathung eines zweiten Etats zu gehen? Wir hätten gedacht, daß über derartige formalistische Spinnwebwerke die nationalliberale Partei längst hinaus wäre. Die Frage dieser doppelten Berathung sollte lediglich als das behandelt werden, was sie ist — vorausgesetzt, daß die jährliche Berufung des Reichstages unangetastet bleibt — als reine Zweckmäßigkeitsfrage.“

Kleine Zeitung.

— **Karlsruhe, 12. Dez.** Der Cäcilien-Verein brachte gleich zum Beginn seiner Thätigkeit in dieser Saison unter seinem neuen Dirigenten, Hrn. Musikdirektor Mohr aus Pforzheim, ein Werk zur Aufführung, in welchem der weitestgehende Apparat, die schwierigsten und kompliziertesten Formen angewandt sind: das geistliche Oratorium „Das Weltgericht“ von Friedrich Schneider. Das Werk enthält viele Schönheiten und zeigt vor allem eine große Meisterschaft in der Beherrschung der formellen Gestaltung; auch fehlt es nicht an Stellen, die sich durch eine bestimmtere Eigenart, durch schwingvolle Kraft, interessantere Behandlung des Orchesters — es sei nur auf den Chor der Höllegeistler im letzten Theile hingewiesen — auszeichnen. Zur vollendeten musikalischen Interpretation dieses großartigen, Zeit und Ewigkeit, Himmel und Erde, ewige Seligkeit und ewige Verdammnis umfassenden Stoffes ist freilich ein — Genie ersten Ranges gerade gut genug. Davon hatte aber Dr. Job. Christian Friedrich Schneider nicht die leiseste Spur an sich. Mit einer bloß guten und onkündigen, theilweise interessanter gearteten, theilweise aber auch einförmigen, ausdruckslosen Musik ist bei einem Stoffe sehr wenig gethan, der Töne und Farben für die gewaltigsten Kontraste, für die erhabensten, verklärtesten, wie für die grauenhaftesten, verzweiflungsvollsten Stimmungen, für den süßen, beseligenden Frieden des Himmels, wie für die entsetzlichen, sengenden und brennenden Qualen der Hölle erfordert. Der Cäcilien-Verein verdient für die Aufführung des Schneider'schen „Weltgerichts“ gleichwohl den lebhaftesten Dank, allein schon deshalb, weil dasselbe in Karlsruhe unseres Wissens noch nie, jedenfalls aber seit vielen Jahren nicht gehört wurde. Die Wiederergabe des Werkes machte in Anbetracht der bedeutenden Schwierigkeiten, mit welchen der Cäcilien-Verein bei seiner neuen Thätigkeit zu kämpfen hat, einen vielfach sehr erfreulichen Eindruck. Hr. Musikdirektor Mohr hat sich diesen Abend als ein tüchtiger Dirigent herausgestellt, der neben trefflichem musikalischem Verständniß, erfreulicher Energie und Umsicht auch die

nöthige — Unerfahrenheit besitzt, um selbst in jenen Momenten, wo das Gelingen eines musikalischen Schiffsbruches drohend emporkommt, die Leitung sicher in Händen zu halten. Die Chöre waren offenbar mit großem Fleiß einstudirt und sanden zumeist eine sichere und korrekte Wiedergabe. Leider ist gegenwärtig die Besetzung der Stimmen für ein derartiges Werk zu schwach und das Stimmenverhältnis zu ungleich, so daß der Chorklang weder die entsprechende Einheitslichkeit, noch jene Vollkraft aufweist, um die Konkurrenz mit dem Orchester freigeich bestehen zu können. Die beiden größeren Solopartien wurden in trefflicher Weise von Hrn. Kuhlmann und Hrn. Staudigl gesungen; auch die kleineren Partien hatten durch die Vereinsmitglieder Hrn. Reuther, Hrn. Ziegler und Hrn. Meyer eine angemessene Vertheilung gefunden. Bei dem Eintritte des Cäcilien-Vereins in einen neuen Abschnitt seiner Thätigkeit scheint es uns angezeigt, mit dem Gesühle der Hochachtung und der Dankbarkeit eines Mannes zu gedenken, der diesen Verein Jahrzehnte lang mit unermüdlicher Ausdauer geleitet, ihn zu einer weit über Karlsruhe hinaus anerkannten musterhaften Leistungsfähigkeit herangeführt und dem Karlsruher Publikum in den oft unter schwierigen Umständen veranstalteten Konzerten eine beinahe unüberschaubare Reihe der edelsten Kunstgenüsse verschafft hat: seines früheren Dirigenten Hrn. Giehe. Wir verbinden hiermit den Wunsch, es möge der Cäcilien-Verein auch unter seinem neuen Dirigenten erstarken und seine Leistungen mehr und mehr vervollkommen.

♣ **Mannheim, 12. Dez.** Vom russischen Kollegienrath Fr. Meyer von Waldau, der gegenwärtig an der Heidelberger Universität als außerordentlicher Professor über Literatur Vorlesungen hält, kam gestern zum ersten Male auf der hiesigen Hofbühne „Der Bathe des Kardinals“ zur Aufführung. Die mit großem Geschick dramatisirte Anekdote aus dem Leben Magarin's erzielte eine recht beifällige und günstige Aufnahme, die dem Stücke auch schon in Petersburg und Berlin zu Theil geworden ist. Besonders spannend und gut durchgeführt ist die Audienz bei dem Kardinal, von warmer Empfindung durchweht die Schlussscene,

voll tiefer Lebensweisheit die das glückliche Paar segnende Rede des Kardinals. — Am nächsten Freitag wird Fr. Therese Malten von Dresden als Senta im „Fliegenden Holländer“, am Sonntag als Fidelio hier gastiren.

— Das epochemachende Werk des Freiherrn A. E. v. Nordenskiöld, die Schilderung seiner Reise unter dem Titel „Die Umseglung Asiens und Europa's auf der Vega“, wurde bekanntlich von der Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus in Leipzig dem deutschen Publikum zugänglich gemacht, welche jetzt auch die „Wissenschaftlichen Ergebnisse der Vega-Expedition“ in einer autorisirten deutschen Ausgabe veröffentlicht. Um die interessanten Resultate der Reise Nordenskiöld's auch denjenigen Kreisen zugänglich zu machen, denen das mit 2 Stahlstich-Porträts, 500 Abbildungen und 19 Karten verlebene zweibändige Werk zu kostspielig ist, bereitet die Verlagsbuchhandlung gegenwärtig eine auszugeweise Bearbeitung desselben vor, welche, mit zahlreichen Illustrationen des Originalwerks geschmückt, den Verlauf und die Hauptergebnisse der denkwürdigen Reise in anschaulicher Weise darstellen soll, in einem Bande zu mäßiger Preife. Vor kurzem ist zwar bereits seitens einer Berliner Verlagsbuchhandlung eine „freie Bearbeitung“ des Werkes veröffentlicht worden, aber ohne Nordenskiöld's Einwilligung; dieselbe enthält auch außer Illustrationen, welche denen der Originalausgabe einfach nachgebildet sind, andere, welche gar nicht von Nordenskiöld herrühren. Eine derartige Ausgabe ist überhaupt nur mäßig gewesen, weil noch kein literarischer Schutzvertrag zwischen Schweden und dem Deutschen Reich besteht. Für die von der Firma F. A. Brockhaus veranstalteten autorisirten deutschen Ausgaben ist dagegen an den Verfasser, Freiherrn v. Nordenskiöld, volle Entschädigung gewährt worden, und wenn der gelehrte Polarforscher jetzt aus dem Ertragniß des in neun Sprachen erschienenen Hauptwerks ein Honorar von 100.000 Kr. bezogen hat, so ist ein verhältnißmäßig beträchtlicher Theil dieser Summe dem Verfasser von seinem deutschen Verleger zugesprochen.

— Die Monatschrift „Auf der Höhe“ erwirbt sich dadurch ein großes Verdienst, daß wir in derselben nicht jenen Namen

Sind die Anschläge des zweiten Etats so unsicher, daß sie zur Feststellung sich nicht eignen, so mag dieser abgelehnt werden — das läßt sich aber nur nachweisen, wenn man wenigstens über einige Haupttitel des Etats in eine gründliche materielle Prüfung einträte.

In einer Besprechung des Rechnungsbereiches über die Verlängerung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes in Hamburg, Berlin und Leipzig hebt die „Nationalalliberale Korrespondenz“ die Stelle hervor, in welcher erklärt wird, daß die Hoffnung, durch die socialpolitischen Gesetzvorlagen die socialdemokratische Bewegung in ruhigere Bahnen gelenkt zu sehen, sich nicht erfüllt habe, und bemerkt dazu u. A.:

„Niemand wird von dem Socialistengesetz mehr erwarten, als daß es das äußerliche Hervortreten der Bewegung, die öffentliche Agitation und Aufregung einigermaßen unterbricht, und in dieser Hinsicht hat es doch, wie ein Vergleich der heutigen mit den früheren Zuständen lehrt, ohne Zweifel seinen Zweck erreicht. Innere Versöhnung ist freilich von Repressionsmaßnahmen nicht zu erwarten, sondern kann erst die Frucht einer langen positiven Reformtätigkeit sein. Da ist nun allerdings das Zustandekommen recht betrübend, daß von einer veröhnenden Wirkung der socialreformatorischen Bestrebungen auf die socialdemokratische Arbeiterbewegung bis jetzt nichts zu bemerken ist. Nichts wäre aber bedauerlicher, als wenn man sich dadurch von einer positiven Tätigkeit zur Förderung des Wohles der Arbeiter abschrecken ließe. Ist nur erst einmal ein praktischer Anstoß gemacht und bewährt sich die in Vorbereitung begriffenen socialreformatorischen Maßnahmen, erkennt die Arbeiterwelt, daß es dem Staat und der Gesellschaft mit ihren wohlwollenden Absichten Ernst ist, so kann auch die veröhnende Wirkung auf die Dauer unmöglich ausbleiben.“

Die „Weser-Zeitung“ ist zwar keineswegs von der Stichhaltigkeit der von Herrn v. Schelling gegen den Antrag Phillips-Kenzmann erhobenen Einwendungen überzeugt, meint aber, daß über den Punkt, in wie weit das Prinzip der Entschädigung auf die Untersuchungshaft anzuwenden sei, noch zu reden sein werde.

„Dem Rechtsgefühl, welches ja allein die ganze Bewegung leitet, würde kaum Genüge geschehen, wenn alle Fälle unbegründet gefundener Untersuchungshaft ohne weiteres zu einer Geldzahlung an den Verhafteten führten. Wenn die Berliner Polizei nach einem Einbruche zunächst denjenigen unter den noronischen Einbrechern der Residenz, auf welchen der erste Verdacht sich lenkt, festnimmt und nach einiger Zeit sich ergibt, daß diesmal es ein anderer gewesen war (vielleicht weil der Verhaftete am Tage der That in Breslau war, um dort Gastrollen zu geben), so würde man es doch befremdlich finden, daß dieser „Unschuldig“ mit einem Schmerzensgeld entlassen würde.“ Im Interesse der Sache, führt sie weiter aus, liege es, die Forderungen nicht sofort allzu hoch zu spannen.

Je weiter man die Reise zieht, um so mehr setzt man sich der Gefahr aus, daß die Gegner der Reform Beispiele aus dem Leben anführen, welche geeignet sind, auch das wohlwollende Publikum stutzig zu machen, und welche dann dahin führen, daß mit den bedenkliehen auch die unbedenklichen Vorschläge zu Falle kommen. Nirgends mehr als bei dieser schwierigen Materie ist die Warnung vor dem falschen Eifer angebracht, welcher immer verlangt, „daß das Vollkommene sei.“ Ein vollkommenes, alle Einwendungen wissenschaftlicher Logik ausschließendes und zugleich in der Praxis genügendes Gesetz wird man niemals zu Stande bringen; man konzentriere seine Anstrengungen auf einige bestimmt umgrenzte Kategorien von besonders berücksichtigungswerten Fällen und opfere den Ruhm der Konsequenz dem Streben, etwas Nützliches zu schaffen.“

Die „Tribüne“ bemerkt zur procentualen Börsensteuer:

„Die Antragsteller haben einer der Einwendungen Rechnung getragen, welche im vorigen Jahre gegen ihre Vorschläge gemacht wurden: es ist schlechthin unmöglich, bei der Natur des Börsenverkehrs in der kurzen Zeit, die zwischen dem mündlichen Abschlusse des Geschäftes und der Auswechslung der schriftlichen Urkunden vergeht, den Stempel zu berechnen und in tabelloser Weise zu kassieren. Der jetzt vorliegende Antrag will nun von der Form der Stempelung überhaupt absehen. Jeder, der Zeitgeschäfte an der Börse oder außerhalb derselben abschließt, soll über dieselben zum Zweck der Ermittlung der Steuerpflicht derselben ein Register führen. Um das einzelne Geschäft in das Register einzutragen, bleibt den Kontrahenten der Tag des Abschlusses selbst und der ganze darauf folgende Tag frei. Die Zahlung der Steuer selbst erfolgt dann zu gelegener Zeit. Es erhebt sich nun ein anderes, kaum minder schweres Bedenken: die Sicherheit der Steuererhebung wird damit völlig preisgegeben. Würde der Entwurf Gesetz, so began wir keinen Zweifel, daß die etablierten Häuser, die verordneten Makler dasselbe gewissenhaft ausführen würden. Von der großen Menge flüchtiger Spekulanten erwarten wir dies nicht. Sie würden schon aus Bequemlichkeit die ordnungsmäßige Führung der Register unterlassen. Damit würde aber nicht allein die Eintreiblichkeit der Steuer beeinträchtigt, sondern es werden geradezu die soliden Elemente der Börse in Nachteil verkehrt.“

„Der Luxus — ein Feind des Adels“ ist das Thema,

wieder begegnen, die wir ohnehin schon in andern deutschen Monatschriften regelmäßig finden, sondern neuen interessanten Autoren vorzüglich aus fremden Ländern. „Auf der Höhe“ hat uns im ersten Jahrgange mit einer Reihe hochbegabter italienischer, dänischer, russischer, polnischer, ungarischer, neugriechischer und kroatischer Schriftsteller bekannt gemacht, welche uns bisher fremd waren, und sich im neuen Jahrgange bereits das gleiche Verdienst durch die Vorführung trefflicher holländischer und spanischer Autoren erworben. Ganz besonders anziehend ist in dem uns vorliegenden Dese mberhefte die baskische Legende „Das Vollmondsfest“ von Vincente de Arana, einem talentvollen spanischen Novellisten, der zum ersten Male in Deutschland mit einer Originalarbeit auftritt. Ton und Farbe dieser Novelle mahnt an Schaffel's „Etehard“ und Puschkins „Kavistanstochter“. Sehr hübsch sind auch die kleinen Weihnachtsgeschichten: Moser (Breslau) Heilige Nacht; Dofojewski (Petersburg) Der Knabe bei Christo zum Weihnachtsbaum; Rajac (Paris) Das Lachen; in denen jede der drei großen europäischen Rassen originell vertreten ist. Von Hermann Linga bringt das Heft ein prächtiges Gedicht „Weihnachten“. Die wissenschaftlichen Beiträge von Professor Vignoli (Mailand) Ueber die vier veripherischen Zustände unseres Planeten, Valda (Sobradura) Altheiliches Kriegswesen zur Söldnerzeit, Professor Schwider (Budapest) Der Ursprung der Maagaren, Palmieri (Neapel) Gesetz und Ursprung der atmosphärischen Elektrizität, sind sämtlich bedeutend und anregend. Falin liefert einen allerliebsten Beitrag „Weihnachten in Frankreich“.

welches in der „Kreuz-Zeitung“ Herr Oldwig v. Uechtrig, Mitglied der Deutschen Adelsgenossenschaft, behandelt. Es heißt in dem sehr ausführlichen Aufsatz u. a.:

„Beschwendung, Luxus haben schon manch stattlichen Edelknecht dem Adel entzogen, und manch reicher Erbe und Sprosse uralten Hauses büßt in der Verarmung, in untergeordneter Stellung und selbst in fernem Welten die Schuld, die er nicht nur auf sein eigenes Haupt geladen, mit der er auch sein Geschlecht, ja den ganzen Stand in Mitleidenschaft gezogen. Müßiggang und Indolenz, Genußsucht und Eitelkeit, das sind die bösen Mächte, welche in enger Wechselbeziehung, in Tagen, da die feindseligen Zeitverhältnisse doppelt zu ihrer Abwehr auffordern sollten, die der Wohlfahrt des Standes so verderbliche Frucht des Luxus reifen. Man wird einwenden, daß der Luxus nicht den Adel allein, sondern auch andere Schichten der Gesellschaft ergriffen habe, und zumal in den Kreisen der Großindustrie und des Großhandels oft wahre Orgien seien. Gewiß verkennen wir nicht, daß derselbe an vielen Stellen Fuß gefaßt, müssen aber doch dabei stehen bleiben, daß er nirgendwo größere Verwüstungen anzurichten pflegt, als im Bestande des Adels. Die sociale Sonderstellung, welche, allen Negationen der Gegner zum Trost, der Adel noch immer einnimmt, hat eine große Reklame. Es liegt dieselbe hauptsächlich in der jedenfalls den derzeitigen Verhältnissen des Standes keineswegs entsprechenden Anschauung, daß er vor allem berufen sein und bleiben müsse, in den öffentlichen Repräsentationen der Gesellschaft deren höchsten Glanz zu entfalten. Man vergißt hierbei gänzlich, daß der Geldaristokratie zwar an historischer Bedeutung überlegen ist, daß er es aber nur in verschwindend seltenen Fällen mit den Mitteln derer aufnehmen kann, denen es, während der Edelmänner sich an seinem Aufwand verblüht, fast nie an Mitteln fehlt, „im Geschäft“ die Lücken ihres Geldbranks schnell zu ergänzen.“ Und an einer anderen Stelle: „An Stelle der einisch edlen Gastlichkeit, welche noch vor Jahrzehnten die Geselligkeit der Standesgenossen zu tragen pflegte, ist jene krankhafte, die Auflösung vorbereitende Richtung getreten, welche im Raffinement der Tafelgenüsse ihre höchste Befriedigung findet und sich im Luxus der Bauten, häuslichen Einrichtungen, Ausstattungen, im Aufwand der Toiletten überbietet. Die gemüthlichen Zusammenkünfte, welche einst auf dem Lande den Nachbarn zum Nachbar führten, haben in vielen Gegenden im vollsten Sinne des Wortes lucullischen Diners Platz gemacht, und selbst der nur mit geringer Zulage ausgestattete Lieutenant glaubt den Kameraden, der ihn in seinem Kasino besucht, nicht anders als mit „Sec“ bewirthen zu können... Es ist anzunehmen, daß, geht es so fort, der alte historische Adel bald dem Vorzug wird entsagen müssen, seine Söhne den Regimentern der Garde und der Kavallerie einzuweihen zu können.“

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. Dez. Die Blätter wollen melden können, neben Portugal habe auch Oesterreich, und zwar auf Grund des Garantiegesetzes, gegen die Kompetenz der italienischen Gerichte innerhalb des Vatikans protestirt. Was Portugal angeht, so kann ich nicht entscheiden, ob jene Meldung begründet oder nicht; Oesterreich aber, das darf ich bestimmt behaupten, hat keinerlei Einmischung, am allerwenigsten in Form eines Protestes, in dem betreffenden Konflikt versucht, der übrigens, nachdem der höchste italienische Gerichtshof wohl in merito für den kompetenten Forum bestätigt hat, noch seiner Lösung harret. Nur daß Italien selbst sich das Mögliche der dadurch geschaffenen Situation nicht verkehrt und gern bereit ist, zu einer Lösung die Hand zu bieten; durch welche es seiner Würde und Autorität nichts vergäbe.

Der Kaiser kehrt schon morgen Abend nach Gödöllö zurück. Die Jagden in Steiermark sind verschoben.

Wien, 12. Dez. Im Asylhause für Obdachlose sind in Folge geringfügiger Ursachen arge Exzesse vorgekommen; ein Civilwachtmann wurde durch einen Messerhieb verunletzt. Der Gemeindevorstand wurde die Stiege hinabgeworfen. Die Excedenten löschten die Lampen aus, zündeten die Strohsäcke an und zertrümmerten die Möbel. Die requirirte Feuerwehr löschte die Flammen; die Polizei verhaftete 34 der Excedenten. Der Bürgermeister und der Polizeipräsident waren persönlich erschienen.

Frankreich.

Paris, 12. Dez. Der heutigen Beerdigung Louis Blanc's wohnte eine große Volksmenge bei. Den mit Kränzen bedekten Leichenwagen zogen sechs Pferde. Es folgten viele Senatoren, Deputirte, Vereins- und andere Delegationen. Am Grabe verlas Charles Edmond eine Rede Victor Hugo's, worin er den Glauben an Gott und die Unsterblichkeit der Seele betont. Außerdem sprachen Henri Martin, Barodet, Mabier de Montjau, Lacroix u. Gerufen wurde: Vive la république! Keine Unordnungen fanden statt.

Spanien.

Madrid, 12. Dez. Eine Feuersbrunst im Kriegsministerium zerstörte die Bibliothek und einen Theil der Archive. 20 Menschen wurden verwundet.

Großbritannien.

London, 12. Dez. Mohrenheim ist gestern eingetroffen und hatte eine Unterredung mit Granville. Heute ertheilte die Königin in Windsor demselben Audienz, bei welcher er seine Kreditiv überreichte.

Windsor, 12. Dez. Die Königin empfing die Gesandten Madagascars.

Rußland.

St. Petersburg, 13. Dez. (Tel.) Der „Neuzett“ zufolge betont der Bericht der Kommission für die Judenfrage die Nothwendigkeit der Zählung der gesammten Judenbevölkerung Rußlands.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Dez. Heute fand ein Diner bei dem Sultan zu Ehren Radowij's statt. Said, Arifi und Nijm Pascha waren zugegen.

Babische Chronik.

Karlsruhe, 13. Dez. Die landwirthschaftlichen Winterschulen weisen in diesem Jahre eine Schülerfrequenz von 219 (gegen 218 im Vorjahre) auf. Die höchste Schülerzahl mit 33 fällt auf die Schule in Freiburg, die mindeste mit 13 auf Tauberbischofsheim.

Die landwirthschaftliche Lehranstalt auf der Hochburg zählt 32 Zöglinge gegen 27 im Vorjahre. Die Schüler gehören mit wenigen Ausnahmen dem Großherzogthum und landwirthschaftlichen Berufskreisen an.

Karlsruhe, 13. Dez. Die Großh. Bauwerk-Schule zählt in diesem Wintersemester 95 Schüler. Nach der Berufsart vertheilen sich dieselben wie folgt: Bauunternehmer 5, Bauführer und Werkmeister 10, Architekten 4, Maurer 26, Steinbauer 7, Bildhauer 1, Zimmerleute 15, Schreiner 3, Mechaniker 1, Zöglinge der Bienenbau-Schule 7, Straßenmeister 2 und Lehrer 14. Von den Schülern sind 90 badische Landesangehörige, 2 aus Preußen und je 1 aus Sachsen, Bayern und Württemberg. Von badischen Amtsbezirken sind vertreten: Karlsruhe mit 20, Heidelberg und Konstanz mit je 5, Mannheim und Tauberbischofsheim mit je 4, Bruchsal, Lahrbach, Schönbach, Schoppsheim, Schwegen und Triberg mit je 3, Baden, Bonndorf, Buchen, Gaggen, Donaueschingen, Offenburg, Wiesloch und Billingen mit je 2, Achern, Breiten, Bühl, Durlach, Emmendingen, Eppingen, Ettlingen, Freiburg, Rehl, Rosbach, Radolfzell, Sinsheim, Stockach, Weinheim und Wertheim mit je 1 Schüler.

M Karlsruhe, 13. Dez. Donnerstag den 14. d. hält der Gewerbeschul-Vorstand Herr Dr. Cathiau seinen zweiten aewerbegesellschaftlichen Vortrag über Holzarbeiter (Zimmerleute, Schreiner, Wagner, Küfer, Drechsler und Bildhauer) im Fachzeichensaal der hiesigen Gewerbeschule. Wir möchten bei dieser Gelegenheit den Besuch dieser höchst lehrreichen Vorträge den betheiligten Kreisen warm empfehlen, damit dem doppelten Zwecke der Veranstaltung: Belehrung auf einem im allgemeinen noch ziemlich fremden Gebiete — dem feiner Geschichte — und Ansammlung eines kleinen Fonds zur Unterstützung dürftiger Schüler — auch nach Wunsche Rechnung getragen werden könnte. Der erste Vortrag, der Ende November stattfand und Maurer und Steinmetzen, sowie die alten Bauhütten behandelte, fesselte einen aufmerksamen Zuhörerkreis, darunter sogar Damen, vor einer Ausstellung charakteristischer Wandtafeln und Tafelzeichnungen über eine Stunde; die Vorträge erscheinen keineswegs streng sachlich, sondern mehr als frischgezeichnete kulturgeschichtliche Charakterbilder aus dem Leben des Hauses und der Werkstätte im Rahmen des bezüglichen Gewerbezweiges und werden darum auch fortan ein dankbares Publikum finden.

Karlsruhe, 12. Dez. (Schwurgericht.) Verhandlung der Anklage gegen den 48 Jahre alten Tagelöhner Jakob Kaufmann von Habersbach wegen Brandstiftung.

Der Angeklagte, dem Brantweinergewuß ergeben, arbeitete früher auf dem dem Grafen D. v. Degensfeld gehörenden Hofgute Streichenberg, Gemeinde Steppach. Am 1. November d. J. Nachmittags brach in einer Scheune dieses Hofgutes Feuer aus, welches rasch das Gebäude und die darin befindlichen Vorräthe an Garben und Stroh zerstörte, während die herbeigerufene Hilfe die durch das Feuer bedrohten, theilweise bewohnten umliegenden Gebäude zu retten vermochte. Während des Brandes fand man in einem nahen Weinberge den Angeklagten, mit zahlreichen Brandwunden bedeckt, und ist er auch der That geständig. Wie er sagt, wollte er sich das Leben nehmen, spurlos verschwinden, und begab sich daher durch eine Öffnung in die Scheune, in der Absicht, diese anzuzünden und sich aufzuhängen, um mit dem Gebäude zu verbrennen; er entzündete das Stroh mit einem Streichholz, wühlte sich in die Garben ein, der durch die Brandwunden ihm verursachte Schmerz veranlaßte ihn aber, aus der brennenden Scheune fortzuweichen.

Der Angeklagte wurde wegen Brandstiftung, verübt unter milderen Umständen, mit einem Jahr Gefängniß bestraft.

In dem weiteren Falle wurde der Angeklagte Detrouberber Philipp Garnier von Rastatt wegen Unterschlagung im Amte, verbunden mit Fälschung von Kontrollregistern, unter Annahme milderer Umstände zu sechs Monaten Gefängniß, unter Aufrechnung von einem Monat Untersuchungshaft, verurtheilt.

Phil. Garnier, seit mehreren Jahren Thowart und Detrouberber in Rastatt, hat im Monat Oktober d. J. an vier verschiedenen Tagen von den eingegangenen Detrouberträgen, welche er zur Kasse abgeliefert hatte, 6 M. 90 Pf. zurückbehalten, für sich verwendet und in Beziehung auf diese Unterschlagung in den zur Kontrolle bestimmten Büchern (Manual) unwichtige und falsche Einträge gemacht; er ist geständig und will die Handlung in seiner damaligen Nothlage, in welcher er eine kleine Zahlung für sich zu machen hatte, begangen haben.

Bei der Nachmittags gegen den Goldarbeiter Wilhelm Kraus von Büchenbronn verhandelten Anklage wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit erfolgte Verurtheilung zu neun Monaten Gefängniß.

Heidelberg, 12. Dez. Unter ansehnlicher Betheiligung der Mitglieder fand am verfloffenen Sonntage unter dem Vorhabe des Herrn Delan Schellenberg eine Kirchenversammlung in der Providenzkirche statt, welche neben verschiedenen Rechnungsangelegenheiten mit recht befriedigenden Ergebnissen, insbesondere mit der Frage der Restauration der Providenzkirche sich beschäftigte. Einstimmig wurde, vorbehaltlich oberkirchenrätlicher Genehmigung, dem Kirchengemeindevorstande ein unter keiner Bedingung zu überschreitender Kredit im Betrage von 25,000 M. zu diesem Zwecke bewilligt. Die Mittel können aus dem Lokal-Kirchenfond unbeschadet der Erfüllung der demselben obliegenden Zwecklasten entnommen werden und es ist somit zu erwarten, daß die evangel. Gemeinde Heidelberg und unsere Stadt durch die zweckmäßige und würdige Herstellung dieses Gotteshauses eine neue Zierde erhalten werde.

Heidelberg, 12. Dez. Auf Einladung des Stadtverordneten-Vorstandes fand gestern Abend im Ausschusssaale des Rathhauses eine Verammlung der Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer freien Besprechung der Frage wegen Einführung von Verbrauchsteuer in Heidelberg statt. Nachdem Herr Oberbürgermeister Bilabel mit Hinweisung auf einen bereits vorher vertheilten Bericht des Stadtraths bemerkt hatte, daß die Mehrzahl dieses Kollegiums für die Einführung sei, und im Hinblick auf die Erfahrung anderer Städte darauf hingewiesen hatte, daß ein mögliches Detroui ebenso wenig eine Erhöhung, als die Verabsagung der Detrouifäge eine Minderung der Lebensmittel-Preise bewirke, erwähnte derselbe, daß für 1883 eine Umlagerhöhung nicht stattfinden werde, da der Rechnungsabschluss einen ansehnlichen Restenrest und die Konvertirung der städt. Schuld eine Zinsersparniß eintreten lasse, daß aber im folgenden Jahre wieder Erhöhungen des Aufwandes, schon durch Schul- und Armenlasten, abgesehen von anderen Bedürfnissen, sich sicher ergeben würden.

Namens der Minorität erklärte Hr. Dr. Karl Rittermaier, daß dieselbe grundsätzlich gegen Einführung einer Verbrauchssteuer sei; er hält Befreierung der Nahrungsmitel nicht für die richtige Quelle zur Vermehrung der städt. Einnahmen, betrachtet dieselbe als eine große Gefahr für den Steuer-

zahlender, weil derselbe durch die indirekte Besteuerung das richtige Urtheil über die Höhe seiner Belastung verliere, und für die Gemeindevertretung, weil dieselbe dadurch leicht von der Sparfahigkeit im Gemeindehaushalt ablenken lasse. Verbrauchsteuer auf Luxus-Lebensmittel würden bei nur geringen Erträgen ungenügend sein, die Einführung des Octroi überhaupt würde alsdann aber auch zur Besteuerung der wichtigsten Nahrungsmittel: Brod, Fleisch, Bier, führen, wodurch unerbittliche Belastung der ärmeren Klasse veranlaßt werde. Gegen eine solche Besteuerung richte sich das verneinende Botum der Minorität und sie werde darin bestärkt durch statistische Nachweisungen, wie sie z. B. in den Verhandlungen über das Octroi in Karlsruhe dargelegt seien. — Nachdem noch verschiedene Redner theils den Wunsch geäußert, daß über die neuen Erfordernisse des Gemeindehaushaltes nähere Nachweisungen gegeben werden möchten, theils die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Einführung des Octroi angesichts der hohen Belastung der Häuserbesitzer und der Erwerbsverhältnisse als eine Nothwendigkeit erscheine, daß ferner das Octroi in keiner Weise drückend wirken werde, andererseits darauf hingewiesen wurde, daß mit einem Ertrage, wie ihn die heute vorgeschlagene Verbrauchssteuer ergeben werde, nur wenig geholfen sein würde und daß eine gründlichere Abhilfe zu erwarten sei, wenn hoffentlich schon auf dem nächsten Landtage eine Gesetzesvorlage erfolge, wonach die Lasten des Kreisamtes namentlich durch Wegfall der Landarmen-Pflege und durch Erleichterung bezüglich des Aufwandes auf die Landstraßen ermäßigt würden, wiederholte Stadtrath Mittermaier seinen Widerspruch gegen die indirekten Steuern unter Befürwortung der progressiven Einkommensteuer.

Noch wurde darauf hingewiesen, daß aus der von der Regierung früher beabsichtigten und von der Ersten Kammer abgelehnten Einführung der Einkommensteuer das jetzige Erwerbssteuer-Gesetz mit seinen vielfachen Schwierigkeiten hervorgegangen sei, von anderer Seite wurde der Wunsch ausgesprochen, auf einen höheren Beitrag der Rentensteuer hinzuwirken, dagegen aber wurde betont, man könne kaum daran denken, daß die Kammer auf neue Steuererträge eingehen würde, während es hier um Schaffung neuer Einnahmequellen für die Gemeinde sich handle und daß daneben eine Verminderung der Umlagen bezweckt werde. Es wird endlich empfohlen, bei weiser Sparfahigkeit auf Giebigmachung auch anderer Einnahmequellen der Stadt (z. B. Waldverpachtung, Gaswerk etc.) hinzuwirken, endlich hervorgehoben, daß ein gemischtes Steuersystem der progressiven Steuer vorzuziehen sein dürfte; zum Schluß aber darauf aufmerksam gemacht, daß für die Zukunft nur durch ein Octroi einer wesentlichen Umlageerhöhung vorgebeugt werden könne, daß letztere aufs nachtheiligste die Gerechtigkeit hemmen werde, und schließlich wurde der Antrag gestellt, die Erledigung der Frage wegen Einführung von Verbrauchssteuern mit der Beratung des Voranschlags zu verbinden, womit die Anwesenden ohne Widerspruch sich einverstanden erklärten.

× Aus Baden, 13. Dez.

Kehl. Dem hiesigen Frauenverein ist es gelungen, ein eigenes Gebäude für die Kleinkinderschule herzustellen. Die Mitglieder des Vereins haben für den schönen Zweck ungemeine Thätigkeit entfaltet und auch bei der Stadt das freundlichste Entgegenkommen gefunden. Am nächsten Sonntag ist nun beabsichtigt, das neubauete Schulhaus für die Kleinkinderschule einzuwählen und seiner Bestimmung zu übergeben. Mit dieser Feier soll zugleich die Weihnachts-Bescherung an die Pflanzlinge dieser Anstalt verbunden werden.

Mersburg. Zu Ehren des Herrn Domänenverwalters Kreuz, welcher nach 22jähriger Dienstzeit dahier auf seinen neuen Bestimmungsort, Karlsruhe, abging, fand am Sonntag vor 8 Tagen ein Bankett statt, das aus der Stadt und der Umgegend sehr zahlreich besucht war. Die besten Wünsche begleiteten diesen Beamten, dem die Bodensee-Region um der erfolgreichen Bemühungen für den Weinbau ganz besonders zu Dank verpflichtet bleibt.

Schiltach. In Folge des Konkurses der Firma Lechtrig und Faust in Schramberg ist auch über das Vermögen der hiesigen Filiale, Firma G. Faust und Compter, das Konkursverfahren eröffnet. Das benachbarte Schramberg hat neuerdings schwere Fallimente aufzuweisen. Am 4. d. M. wurde über die Firma Landenberger und Lang, hamburg-amerikanische Uhrenfabrik, das Konkursverfahren eröffnet, und ein gleiches ist am 6. d. M. bezüglich der Firma Lechtrig und Faust, Porzellan- und Steingutfabrik, geschehen. Bei der großen Zahl Arbeiter, welche beide Fabriken bisher beschäftigten (gegen 1000), ist die Fortführung oder Nichtfortführung des Betriebes derselben eine Frage von einschneidender Bedeutung für die Gegend.

Vom Bodensee, 10. Dez. Wie wir erfahren, wurden in Güttingen die letzten Hopfenkäufe in heuriger Waare zum Preis von 385 M. per Zentner abgeschlossen. Da das dortige Hopfenanbau seit mehreren Jahren quantitativ nur geringen Schwankungen unterworfen war und einzelne Produzenten aus dem 82er Hopfen 3- bis 4000 Mark erzielten, so hält man es für wahrscheinlich, daß sowohl dort als in anderen Gemeinden der Gegend weitere Hopfenpflanzungen kultiviert werden. — Die diesjährigen Güttinger Rothweine sind jetzt sämmtlich zum Preise von 36 M. per Dhm verkauft. An weißen Sorten ist noch ein größerer Vorrath zu 24-26 M. per Dhm erhältlich. — In Folge der außergewöhnlichen Kälte des vorigen Monats konnte die Verjüngung der Reben durch „Gruben“ nicht vorgenommen werden und mußte auf den Frühling verschoben werden. Im Dezember nämlich oder im Januar zu graben ist deswegen gemagt, weil während dieser Monate auf milde Tage oft plötzlich starke Kälte eintritt, welche die Arbeit unterbricht und Reben, deren Wurzeln entblößt waren, aber nicht mehr mit Erde gedeckt werden konnten, zum Absterben bringt. — Die Sammlung zu Gunsten der durch Hagelschlag schwer geschädigten Gemeinden Partheim und Heinstetten hat im Amtsbezirk Mersburg das schöne Ergebnis von 1834 M. an Geld und 5057 Sester an Früchten aller Art geliefert.

Vermischte Nachrichten.

New-York, 12. Dez. (Tel.) Der Lohdampfer „Salier“ stieß, von Bremen kommend, als er gestern in den Hafen einlief, auf; die Passagiere wurden gelandet und die Ladung gelöst; man glaubt, der Dampfer werde bald wieder flott sein.

New-York, 13. Dez. (Tel.) Eine Devisen aus Kingston auf Jamaica meldet: Der vorwiegend von Kaufleuten und Geschäftstreibenden bewohnte Theil Kingstons ist am Montag niedergebrannt; der Schaden wird auf 6 Millionen Pfd. Sterling geschätzt; hunderte sind obdachlos, viele Banken, Magazine und Waarenlager sind zerstört; es ist großer Lebensmittelmangel. — Bei Schwanereton, Illinois, explodirte der Dampfessel eines Sägemwerks, wodurch acht Personen getödtet, drei verwundet wurden.

(Wasserfahrt im Eisenbahn-Wagen.) Einem uns freundlichst zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen wir folgende anschauliche Schilderung einer Eisenbahn-Fahrt von Ludwigs-hafen nach Köln während des jüngsten Hochwassers: Mit dem Zug 4 Uhr 28 Min. Nachmittags fuhr ich von Ludwigs-hafen weg; als wir gegen Mainz kamen, war daher schon längst vollständige Dunkelheit eingebrochen und Auszug aus dem Wagen hielt man nicht mehr. Auf einmal hörte ich ein Brausen und ohne weiter nachzudenken glaubte ich einen Wasserfall in der Nähe; da das Geräusch aber nicht aufhörte, sondern immer in Begleitung des Zuges ging, wurde ich aufmerksam und sah zum Fenster hinaus. Die Ueberrasschung war momentan groß und mehr die Wertwürdigkeit, als die Schrecklichkeit des Schauspiel machte Eindruck. Die Schienen waren etwa handhoch mit Wasser bedeckt und der schnelle Gang der Räder warf dieses brausend in die Höhe; im ersten Moment ein schöner Anblick. Nach und nach kam der Zug aber tiefer in's Wasser, so daß schließlich der Wasserspiegel den Boden der Waggons zu bespülen schien, und nun beim Anblick von Weisau machte sich auch die Gräßlichkeit der Ueberschwemmungen geltend. Auf der Chaussee fuhr ein Wagen statt Wagen, vor den Häusern, in welchen das Wasser bis zur Fensterhöhe des Erdgeschosses und darüber stand, waren nothdürftig Ein- und Aussteigerrampen hergerichtet und durch die Fenster ging der Verkehr heraus und hinein. Im Bahnhof Mainz selbst bemerkte ich statt der Gasbeleuchtung überall Nothlichter, vermuthlich weil die Gasleitung schon Schaden gelitten. Ein höherer Beamter ging den Zug entlang, machte Zug- und Maschinenführer auf die Gefährlichkeit der Situation aufmerksam und ermahnte zu größter Vorsicht. In der Stadt Mainz dieselben Maßregeln, nur zahlreicher wie in Weisau. Soweit man in die Duerstraßen hineinsehen konnte, nichts als Wasser, bei der aus den Häusern fallenden Beleuchtung und mit der Straßenbeleuchtung selbst ein schauerlich schöner Anblick. Der Aufenthalt in Mainz war gering und so ging es weiter Bingen zu. Die Wassermassen gingen auf der Bahnstrecke bis an die Station Gartenfeld, wo wir längere Zeit halt machten, wahrscheinlich weil Nachrichten von Bingen noch erwartet wurden. Von Mainz bis Gartenfeld war der Zug ganz langsam gefahren, und zwar so, daß ein Fußgänger bequem hätte Schritt halten können. Endlich wurde das Signal zur Weiterfahrt gegeben und dann ging's flott bis kurz vor die wieder tiefer liegende Station Bingen, wo wir statt um 6 Uhr um 1 1/2 Uhr eintrafen. Der Bahnhof war in Höhe von zwei bis drei Fuß vollständig mit Wasser umgeben. Zwischen Bahnhof und Zugstrecke war die Verbindung durch eine Brücke hergestellt worden, an welche Wagen für Wagen zum Aussteigen der Passagiere angefahren wurde und auf welche man dann auch die Gepäckstücke der Reisenden aus dem Gepäckwagen auslud. Von Bingen ab waren die Bahndämme vollständig von Wasser frei und nun ging es wieder mit gewöhnlicher Schnelligkeit nach Köln zu, wo wir um 1 1/2 Uhr (statt 10 Uhr) eintrafen.

Neueste Telegramme.

Berlin, 13. Dez. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind gestern Nachmittag am Central-Bahnhof eingetroffen und vom Kaiser, dem Kronprinzen, der Kronprinzessin, dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm empfangen worden. Der Kommandant von Berlin, der Polizeipräsident v. Mabi und der bairische Gesandte Febr. v. Türckheim waren anwesend. Der Kaiser und das Großherzogliche Paar fuhrten gemeinsam nach dem kaiserl. Palais, woselbst der Großherzog und die Großherzogin sofort von der Kaiserin begrüßt wurden. Dem Diner (zu vier Couverts) folgte nach 9 Uhr ein Familienthee.

Berlin, 13. Dez. Reichstag. Der Präsident theilt mit, daß der Reichstag morgen noch Sitzung halte, ebenso vom 9. Januar ab mehrere Tage hintereinander werde Sitzung halten können. Die kaiserl. Verordnung über den Gebrauch von Giftfarben wird mit dem Antrag Baumbach, „durch eine internationale Vereinbarung festzustellen, welche Farben als giftige zu erachten seien“, an eine vierzehngliedrige Kommission überwiesen.

Es folgt die Interpellation Windthorst. Windthorst fragt an, welche Folge der Bundesrath dem Reichstags-Beschluß betreffend Aufhebung des Expatritions-Gesetzes zu geben gedenke.

Staatsminister Bötticher erwidert, der Bundesrath habe auf Antrag des betr. Ausschusses abgelehnt, dem Reichstags-Beschluß zuzustimmen. Ueber die Gründe der Ablehnung könne die Regierung sich nicht äußern; sie lehne prinzipiell eine Motivirung ihrer Beschlüsse dem Reichstage gegenüber ab. Es folgt die Besprechung der Interpellation.

Reichensperger, Schorlemer und Windthorst sind von der Antwort des Staatsministers Bötticher nicht befriedigt; dieselbe zeuge nicht von Friedensliebe. Die Verweigerung einer Auskunft sei eine Mißachtung des Reichstags.

Staatsminister Bötticher erwidert, der Reichszanzler sei gar nicht in der Lage, die Gründe der votirenden Staaten anzugeben; es habe kein Einzelstaat nötig, sein Botum zu begründen. Richter konstatiert, die Mehrheit des Fortschritts würde auch heute wie im Januar für den Antrag Windthorst eintreten. Die Besprechung der Interpellation ist damit erledigt.

Berathung der Denkschrift über Ausführung des Socialistengesetzes.

v. Vollmar meint, der Repressivzweck des Gesetzes sei nicht erreicht, Klage über Härten und Ungefährlichkeiten, Verletzung des Briefgeheimnisses, Spionage.

Minister v. Puttkamer: Es ist unrichtig, daß das Gesetz unwirksam ist; die Zahl der socialdemokratischen Stimmen bei den Wahlen ist nicht unerheblich zurückgegangen. In den Richtungen der Socialdemokratie kann die Regierung keinen Unterschied machen; die Bestrebungen Herrn v. Vollmars sind für die Regierung so staatsgefährdend wie die Wost's; nur in der Taktik, nicht in den Zielen liegt die Differenz.

Der Minister verliest Citate aus socialistischen Schriften über die Ehe, den Staat, das Christenthum, welche die Maßregeln gegen die Socialisten als unabweisbar erscheinen lassen. Der Minister nennt die Citate befallig und rüth unter dem Beifall des ganzen Hauses denen, die solche Dinge vertreten, Deutschland, dessen Kinder sie nicht mehr sehen, den Rücken zu kehren und Wost nach Amerika zu folgen.

Köln, 13. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ bringt betreffs des deutsch-österreichischen Bündnisses verbürgte Mittheilungen, wonach dasselbe auf die bestimmte Zeit von fünf Jahren abgeschlossen worden sei und bis 15. Oktober 1884 dauere. Das Bündniß habe sich aber bisher so bewährt und verspreche künftig eine so feste Friedensbürgschaft beiden Reichen, daß auf die Verlängerung desselben zu rechnen sei.

Verantwortlicher Redakteur: F. Kessler in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 14. Dez. 140. Abonnementsvorstellung. Der Postillon von Lonjumeau, komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen von Friederike Elmreich. Musik von Adam. Anfang 7 1/2 Uhr.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Geschichtungen. 12. Dez. Eduard Raun von Hannover, Kaufmann alda, mit Josefine Dächner von hier. — Anton Wors von Göggingen, Bahnhof-Arbeiter hier, mit Rosina Joss von Buerbach. — Daniel Jelowitz von Georgenburg, Handelsmann in Muggensturm, mit Babette Dief von Walsch.

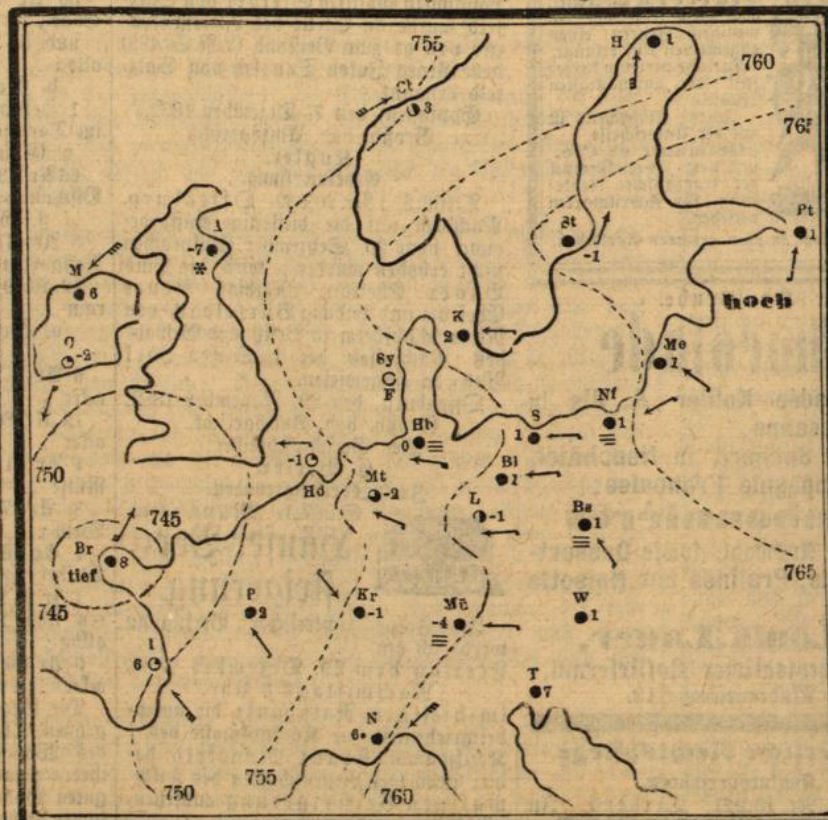
Todesfälle. 12. Dez. Karl Meißner, Gemann, Sattler und Tapezier, 45 J. — Karl, 4 M., S. Sauerzapf, Eisenbahn-Schaffner. — 13. Dez. Mina, 6 M. 9 J., B. Dudenhöfer, Fuhrmann. — Jakob Prior, ledig, Tapezier, 18 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Centralstation Karlsruhe.

Dezember	Barom. in mm	Thermom. in C.	Absolute Feuchtigk. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Himmel.
12. Nachts 9 Uhr	746.7	- 3.5	3.37	97	W.	bedeckt
13. Morgs. 7 Uhr	746.0	- 1.4	3.89	95	W.	"
" Morgs. 9 Uhr	746.0	+ 1.6	3.83	74	SW.	"

Wasserstand des Rheins. Mainz, 13. Dez., Morgens. 5.01 m, gefallen 18 cm.

Wetterkarte vom 13. Dezember, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Wetterlage hat sich seit gestern im Allgemeinen wenig verändert. Die gestern erwähnte Depression liegt vor dem Kanal und verurteilt in Wechselwirkung mit dem hohen Luftdruck über Rußland vorwiegend östliche und südöstliche Winde über Westmitteleuropa. Ueber Central- und Südwestdeutschland ist es erheblich wärmer geworden; im westlichen Deutschland dauert der leichte Frost noch fort.

Frankfurter telegraphische Kurzberichte

vom 13. Dezember 1882.

Staatspapiere.		Bauaktien.	
D. Reichs-Anl. 101 1/2	Bauschiffader 146 1/2	Preuß. Consols 100 1/2	Staatsbahn 293 1/2
4% Bayern i. M. 101 1/2	Galizier 253 1/2	4% Baden i. M. 100 1/2	Rordwestbahn 168.25
4% i. Guld. 100 1/2	Rombarden 117	Def. Papierrente (Mai-Nov.) 65 1/2	Prioritäten.
Def. Goldrente 81 3/4	Romb. Prior. 100 1/2	Silber. 65 1/2	(alte) 56 1/2
4% Ungar. Goldr. 72 1/2	D. F. St.-B. 75 1/2	Russ. Oblig. 1877 86 1/2	Josef. Wechsel
Orientanleihe 54 1/2	Def. Loose 1860 119 1/2	U. Em. 54 1/2	Def. a. Amst. 167.95
Banken.	Def. Loose 1860 119 1/2	Kreditaktien 242 1/2	Def. a. Lond. 20.33
Wien. Bankverein 90 1/2	Def. a. Wien 171. —	Wien. Bankverein 90 1/2	Def. a. Paris 16.17
Deut. Effekt- u. W.-B. 183	Napoleonb'dor 16.17	Bank	Nachbörse.
Darmstädter Bank 152	Kreditaktien 242 1/2	Meining. Kredit 93 1/2	Staatsbahn 293 1/2
Basler Bankver. 143 1/2	Staatsbahn 293 1/2	Disconto-Comm. 194	Rombarden 117
Berlin.	Wien.	Def. Kreditakt. 437 1/2	Kreditaktien 287.20
Staatsbahn 589. —	Marknoten 55.45	Rombarden 234. —	Tendenz: —
Disco.-Comman. 193.90	Paris.	Laurahütte 127.20	5% Anleihe 114.72
Dortmunder 94.90	Staatsbahn 737. —	Rechte Oberufer —	Italiener 89.60
Tendenz: —	Tendenz: —		

